



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 1. Februar 1887.

Nr. 51.

Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 31. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. Königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30,000 Mark auf Nr. 3276.

1 Gewinn von 15,000 Mark auf Nr. 114830.

2 Gewinne von 10,000 Mark auf Nr. 35303 73220.

4 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 67317 105516 145621 165207.

32 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 2244 4541 5444 5985 8182 11183 30759 42051 66968 97431 102959 104792 116777 125267 128552 129486 131311 141257 141676 143378 149975 150876 157149 162971 167822 168736 174289 174313 179708 180383 183796 184081.

35 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 1438 18673 26294 27506 32795 46287 48861 49361 50113 52118 65419 78768 95867 96584 115255 116970 122525 136483 138143 144915 147256 147400 151165 152882 154133 155288 165982 167038 169484 169581 171535 177863 180235 180954 189238.

42 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 384 2610 5346 6308 9387 10689 26382 36961 37282 41318 44218 47363 59335 60589 69669 72005 72188 73924 74440 82079 88888 91806 93877 95878 103381 110403 117066 120195 128783 138628 144111 154917 156690 164975 166143 172437 179172 180223 182658 184529 188008 188699.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Gestern hat in Neu-
stadt a. d. Harbt unter Dr. Miquel's Betheiligung ein Parteitag der südwestdeutschen National-
liberalen stattgefunden, über welchen zunächst fol-
gender telegraphischer Bericht vorliegt:

Der Parteitag, welcher von über 4000 Per-
sonen besucht war, wurde von dem bisherigen
Reichstagsabgeordneten Dr. Bürlin mit einem
Rückblick auf die Vorkommnisse vor der Auf-
lösung des Reichstages eröffnet. Sodann ergriff
Oberbürgermeister Miquel, stürmisch begrüßt, das
Wort, und wies auf die ernste Lage hin, in wel-
cher die Diplomatie den Leidenschaften des Volkes
gegenüber machtlos sei und die Erhaltung des
Friedens nur auf der Stärke des deutschen Hee-
res beruhe. Deshalb sei von der Regierung die
Militärvorlage eingebracht; die Majorität des
Reichstages habe die Entscheidung erst verzögert,
dann die Vorlage ungenügend bewilligt, ob-
wohl das Septennat sich bei hinreichender Sicher-
ung der Rechte des Parlaments zweimal bewährt
habe. Durch Bruch dieses Abkommens, welches
eine Lücke in der Verfassung ausgefüllt habe, sei
die Gefahr eines Konfliktes im Innern herauf-
beschworen worden. Der Redner beleuchtete hier-
auf die Gründe, welche die Annahme der drei-
jährigen Bewilligung unmöglich gemacht und er-
klärte: In einem Kampfe gegen das nationale
Interesse und die Sicherheit des Reiches könne
der Liberalismus nicht wachsen; die National-
liberalen seien Vertheiliger einer ruhig fortschrei-
tenden Entwicklung des Vaterlandes. Durch
einen inneren Kampf würden Kaiser und Reich
schwer geschädigt; wenn vor Ausfertigung eines
solchen Kampfes ein Krieg ausbräche, sei die Ge-
fahr doppelt groß. Die Opposition habe aus der
Geschichte nichts gelernt. Die Haltung des Zen-
trums sei unbegreiflich, da es sich nicht um eine
konfessionelle Frage handle, sondern um die Wohl-
fahrt und Sicherheit des Vaterlandes. Die alten
Gegner verkehrten das Wesen des Streits durch
Schlagworte wie „Monopol“, „Absolutismus“,
„Parlamentarismus“, „Gleichberechtigung der Kon-
fessionen“ u. a. Er appellirte nicht nur an die
Jugend, sondern auch an Familienväter und ehe-
malige Soldaten. Man solle dem Kaiser dank-
bar sein, das Volk aufklären und Parteizwistig-
keiten vergessen. Das Volk solle Schiedsrichter
sein zwischen denen, welche die Zwietracht schü-
ren, welche die Verfassung gefährden und denen,

welche die Wehrkraft befestigen und für Kaiser
und Reich einstehen wollen. (Lebhafter Beifall.)
Bürlin proklamierte hierauf unter allgemeiner Zu-
stimmung Miquel als Reichstagskandidaten für
den Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolanden
und verlas ein aus Mannheim eingetroffenes
Begrüßungs-Telegramm. Die Versammlung be-
schloß, ein Huldigungstelegramm an den Kaiser
zu senden.

Zu den Aufträgen auf Lieferung von
Bikrinäure, die in Deutschland in einer Menge
von monatlich 20,000 Kilo seitens der franzö-
sischen Regierung gegeben sein sollen, bemerkt die
gestrige Nummer der „Pharm. Ztg.“:

„Die Nachricht gerade von diesen Bestel-
lungen wird nur mit Vorsicht aufzunehmen sein.
Bikrinäure und pikrinäure Salze stehen seit der
großen Explosion auf dem Sorbonne-Platz in
Paris als Explosivstoffe in einem derartigen Ru-
de, daß es gebräuchlich geworden ist, irgend erheb-
liche Mengen dieser Präparate, analog dem Nitro-
glycerin, nur am Verbrauchsorte zu bestellen.
Schließlich ist noch zu bemerken, daß ein deutsches
Reichspatent (Nr. 38,734) auf ein Verfahren
zur Herstellung eines Explosivstoffes aus Pikrin-
säure unlängst einem Herrn E. Turpin in Paris
ertheilt worden ist. Sollte dasselbe mit dem ge-
heimnißvollen „Melinit“ in Zusammenhang
stehen?“

Ein Krakauer Telegramm des „Bester Lloyd“
wusste gestern bereits zu melden, daß auch die
russische Regierung zwei Fabriken von Pikrin-
säure, eine bei Kherjon, die andere nächst Pul-
tawa errichtet. Eine Partie französischer Ar-
beiter, welche für diese Fabriken bestimmt sind,
kam dieser Tage durch Warschau. Das gesammte
Erzeugniß der Fabriken werde an die Regierung
abgeliefert werden. Die Rohmaterialien zur Her-
stellung der Pikrinäure werden aus Frankreich
bezogen und haben zollfreien Eintritt nach Ruß-
land.

Wenn auch beabsichtigt wird, den neuen
Reichstag so schnell als möglich zusammentreten
zu lassen, so sind doch gewisse gesetzliche Bestim-
mungen zu berücksichtigen, welche der Beschleunigung
Schranken setzen. Nach § 26 des Regle-
ments zur Ausführung des Wahlgesetzes für den
Reichstag werden am 4. Tage nach dem Wahl-
termin die Wahlergebnisse amtlich festgestellt und
veröffentlicht. Dies würde nach den bevorstehen-
den Wahlen der 25. Februar sein. Es ist nun
ganz ausgeschlossen, daß der Zusammentritt des
Reichstages erfolgen kann, so lange noch engere
Wahlen in größerer Anzahl notwendig sind.
Im Jahre 1884 z. B. mußten nicht weniger als
97 Stichwahlen vollzogen werden, darunter 56
in Preußen; vor diesen Stichwahlen würde also
der Reichstag nur drei Viertel des deutschen Vol-
kes vertreten haben. In Bezug auf die Stich-
wahlen schreibt § 29 des Reglements vor: „Der
Termin für die engere Wahl ist von dem Wahl-
kommissar festzusetzen und darf nicht länger hin-
ausgeschoben werden als höchstens 14 Tage nach
der Ermittlung des Ergebnisses der ersten Wahl.“
Für Preußen hat der Minister des Innern be-
reits durch einen Erlaß vom 22. dieses Monats
diese Frist auf 5 Tage beschränkt, sofern nicht
etwa besondere Verhältnisse eine Ausnahme not-
wendig machen. In Preußen würden danach die
engeren Wahlen am 2. März stattfinden und die
Ermittlung des Ergebnisses derselben wieder am
4. Tage danach, also am 6. März. Von diesem
Tage an könnte der Reichstag unter den günsti-
gen Umständen erst zusammentreten. Denn aus-
den übrigen Bundesstaaten ist bis jetzt nicht be-
kannt geworden, daß man eine Verkürzung des
von dem Reglement angegebenen äußersten Ter-
mins für die Stichwahlen beabsichtigt, abgesehen
davon, daß auch in Preußen einzelne dieser en-
geren Wahlen eine Hinausschiebung aus irgend
welchen dringlichen Gründen erfahren werden.
Eine Festsetzung irgend welchen Einberufungs-
termins ist also vorerst nicht möglich. Vermuth-
lich wird erst der Wahltag abgewartet werden,
ehe man sich an berufener Stelle schlüssig macht.
In Bezug auf die Nachwahlen, welche da statt-
finden, wo der doppelt gewählte Abgeordnete die
Wahl ablehnt, hat der preussische Minister des
Innern in demselben Erlaß bestimmt, daß die
Termin für dieselben spätestens auf den 11.
Tag nach dem Tage, an welchem die Nachwahlen

digkeit der Nachwahl sich ergibt, festzusetzen sind.
Nach den Neuwahlen 1884 wurde bei Einberu-
fung des Reichstages auf die Nachwahlen keine
Rücksicht genommen.

Der Landesausschuß von Elsaß-Lothrin-
gen wurde am 25. Januar durch den Staats-
sekretär von Hofmann in Vertretung des Staat-
halters eröffnet. Nach seinen Ausführungen läßt
der Landes-Vertretung zugegangene Geset-
zentwurf über den Landeshaushalt für 1887—88
die Finanzlage des Landes befriedigend erscheinen.
Der ordentliche Etat ergibt einen Ueberschuß der
Einnahmen über die Ausgaben von 1,026,679
Mark, hierzu kommt in Folge des günstigen Rech-
nungsergebnisses des Jahres 1885—86 ein ver-
fügbarer Bestand von 953,301 Mark, so daß
unter Zurechnung der eigentlichen Einnahmen des
außerordentlichen Etats im Betrage von 31,000
Mark eine Summe von 2,011,000 Mark zur
Deckung der außerordentlichen Ausgaben verwen-
dbar ist. Unter diesen Umständen ist es möglich
geworden, in dem neuen Etat, sowie im Etat für
1886—87 namhafte Beträge für Meliorationen
im landwirtschaftlichen und Verkehrs-Interesse,
sowie zur vermehrten Schuldenentlastung und Staats-
zuschüssen an Gemeinden wiederum vorzulegen.
Von Gesetzentwürfen werden vorgelegt ein solcher
betreffend die Rechtsverhältnisse der Beamten und
Lehrer, die den Hinterbliebenen an öffentlichen
Elementarschulen und an Kleinkinderschulen an-
gestellten Lehrer und Lehrerinnen zu gewährenden
Gnaden-Quartale, die Vormundschaften zum
Zweck größerer Sicherung von Mündel-Vermö-
gen, die Errichtung öffentlicher Darlehns-Kassen
zur Befriedigung des Kredit-Bedürfnisses der
Landwirthe und Gewerbetreibenden, die Feststel-
lung der Entschädigungen für Zwangsenteignun-
gen, die Verweisung erkrankter Richter in den
Anstand und die Zuwiderhandlungen gegen die
Vorschriften der Feld- und Flurpolizei.

Alters-Präsident Bick bezeichnete als das
wichtigste Ereigniß in der Geschichte des Landes
seit der letzten Session den Besuch des Kaisers
und nannte den ihm von der Bevölkerung berei-
teten Empfang den Ausdruck der Verehrung, die
dem für das Land so wohlwollenden Monarchen
allerseits gezollt werde und die Anerkennung der
ihm befehlenden Friedensliebe. Wir haben, fuhr
er fort, das feste Vertrauen, daß dieser mächtige
Einfluß sich auch ferner geltend macht und unser
Land vor dem Schrecken eines neuen Krieges be-
wahrt wird, der unter allen Umständen grenzen-
loses Unglück bringen würde. (Zustimmung.)

Der Antagonismus zwischen Elsaßern und
Lothringern trat in der ersten Sitzung schon her-
vor. Als Abg. Grad die Wiederwahl des vor-
jährigen Büreaus vorschlug, ließ sich ein Murren
der Lothringer vernehmen. Schließlich wurde das-
selbe jedoch wiedergewählt. Der Präsident, erste
Vizepräsident und erste Schriftführer sind El-
säßer, die beiden anderen und der zweite Vice-
präsident Lothringer.

Das französische Rote Kreuz ist bekannt-
lich seit Jahren als freiwillige Sanitäts-Reserve
in den Rahmen der Armee aufgenommen. Sein
Zentral-Komitee steht unter dem Kriegsminister,
an welchen es regelmäßige Berichte über seine
Leistungen und Vorbereitungen erstattet. Seine
Delegirten sind den kommandirenden Generalen
der 18 Militär-Arrondissements attachirt. Das
Sanitäts-Personal: Krankenpfleger und Kranken-
wärter, wird vorchriftsmäßig für den Mil-
itär-Sanitätsdienst ausgebildet, das Material
in musterzüglicher Weise für denselben bereit ge-
halten.

Alle patriotischen Vereine haben ihre Gaben
für die Armee an das Rote Kreuz abzu-
liefern, welches vermöge dieser seiner Organi-
sation sie in kürzester Weise und vorchriftsmäßig
hergerichtet an die richtigen Stellen zur Verwen-
dung abführt.

Vor Kurzem ist auch der französische Frauen-
verein vom Rote Kreuz auf Veranlassung des
Kriegsministers durch besonderes Dekret des Prä-
sidenten der Republik in unmittelbare Beziehung
zur Armee gesetzt worden. Der Vorstand des
Vereins berichtet im Frieden monatlich an den
Kriegsminister. Im Kriegsfalle sind für seine
Arzte u. s. w. Stellen in der freiwilligen
Krankenpflege der Armee vorgeesehen und sein
Sanitätsmaterial, welches aus patriotischen Sam-

lungen hervorgeht, gelangt ebenfalls unmittelbar
an die Armee.

Die letzten Beschlüsse des französischen Rothern
Kreuzes in der Generalversammlung vom 1. De-
zember v. J. betreffen die Einrichtung von
Kranken-Stationen auf den wichtigsten Eisenbahn-
höfen für den Mobilmachungsfall. Auch diese
Maßnahme hat der Kriegsminister herbeigeführt.
Sie soll zur Pflege der Verwundeten in den
durchgehenden Evakuationszügen dienen. Im Be-
dürfnisfälle sollen zugleich in nächster Nähe die-
ser Eisenbahnhöfe Krankenhäuser zur Aufnahme
solcher Verwundeter und Kranken vorbereitet wer-
den, welche nicht weiter transportirt werden kön-
nen. Das französische Rote Kreuz ist in der
Lage, solche weitgehende Vorkehrungen rechtzeitig
in Aussicht zu nehmen, weil seine Organisation
sich eng an die Armee anlehnt.

Wie steht es dagegen mit den Mobil-
machungs-Vorkehrungen des deutschen Rothern
Kreuzes?

Der Anschluß der Landesvereine an das
Militär-Sanitätswesen ist die Vorbedingung dazu.
Es ist aber, mit alleiniger Ausnahme Baierns,
nicht vollzogen. Seit 2 Jahren verhandelt das
königliche Kriegsministerium darüber mit dem
größten, dem preussischen Landesverein, in ent-
gegenkommender Weise. Der Abschluß wird hier
sicher zu Stande kommen, und die anderen Lan-
desvereine werden folgen. Aber, ist es nicht be-
dauerlich, daß die Franzosen uns in der Orga-
nisation überflügelt haben, während unser Ver-
einswesen das Ihrige in seiner großartigen Ent-
wicklung, und wohl auch in der Leistungsfähigkeit
weit übertrifft? Und sollte die letztere in
Deutschland, und besonders in Preußen, von
den Vereinen nicht jetzt dadurch energisch be-
wiesen werden, daß man einzelnen Anforderungen
des Kriegsministeriums für den Mobilmachungs-
plan im Voraus mit praktischen Maßnahmen ent-
spricht?

Die Vereine hätten sofort für Einrichtungen
Sorge zu tragen, durch welche das vorchrifts-
mäßige Sanitätsmaterial an Verbandmitteln und
Lazareth-Gegenständen in den Landes- und Pro-
vinzial-Hauptstädten bereit gestellt werden kann.
Ebenso müßte die Ausbildung von Krankenpfle-
gern und Krankenpflegerinnen für die ersten
Dienstleistungen bei Verwundeten nach amtlichen
Anleitungen in erhöhtem Maße erfolgen.

Vor Allem ist es dringend notwendig, daß
man in weiten Kreisen von der Thätigkeit des
preussischen Landesvereins vom Rothern Kreuz
Kenntniß erhalte, sowohl von derjenigen der Zen-
tralstelle, als auch von der in den Zweigvereinen.
Die statutenmäßigen Generalversammlungen des
preussischen Landes-Bereins haben seit 1884 nicht
mehr stattgefunden, und eben so wenig ist seit
jener Zeit ein Rechenschaftsbericht über die Ver-
mögenslage desselben, oder über dessen Wirk-
samkeit erstattet worden. Nur von einzelnen Pro-
vinzial- oder Lokalvereinen sind solche Berichte in
beschränkter Weise in die Öffentlichkeit gelangt.
Es ist meist unbekannt, welche Provinzial-, Kreis-
und Ortsvereine Musterversammlungen für Verband-
mittel besitzen, nach welchen diese im plötzlichen
Bedarfsfälle in vorchriftsmäßiger Beschaffenheit
der Armee zugeführt werden können. Eben so
wenig weiß man, welche Vereine sich die Ausbil-
dung von Pflegepersonal nach den Anforderungen
des Kriegsministeriums besonders angelegen sein
lassen. Und noch über verschiedene andere Ver-
hältnisse herrscht volle Unkenntniß. Mußte da
das öffentliche Interesse für die Aufgaben des
Rothern Kreuzes nicht nach und nach an vielen
Stellen erkalten?

Dieser Zustand kann angesichts drohender
Gefahren nicht länger bleiben. Zur Erfüllung
der Aufgaben des preussischen Rothern Kreuzes,
welche ihm, mit seinem Anschluß an den Militär-
Sanitätsdienst, in großem Umfange entgegen-
treten werden, ist eine energische patriotische Un-
terstützung unentbehrlich, eine solche aber ohne
Anregung des allgemeinen Interesses nicht zu er-
reichen.

Deshalb ist es gewiß dringend wünschens-
werth, daß die Nachricht sich bestärke, wonach
gleichzeitig mit der diesjährigen General-Versam-
lung des Vaterländischen Frauenvereins, am 27.
März v. J., die statutenmäßige Versammlung der
Männervereine des preussischen Rothern Kreuzes

hatfinden soll. Die Letztere ist berufen, durch ihre Beschlüsse die Organisation und die Leistungen der Männervereine für den Mobilmachungsplan, nach den Anforderungen des I. Kriegs-Ministeriums festzustellen. Zugleich wird sie aber auch Gelegenheit bieten, mit den, zur General-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins anwesenden Delegierten eine Verständigung der gemeinsamen Leistungen der beiderseitigen Vereine herbeizuführen. Eine solche Verständigung besteht bei den meisten anderen deutschen Landesvereinen längst, zumal in den Hauptvorständen. Wenn der Anschluß des deutschen Roten Kreuzes an den Militär-Sanitätsdienst überall in gleicher Weise erfolgt, wie in Preußen, dann wird die Schlagfertigkeit des Sanitätswesens der deutschen Armeen schwerlich irgend einer anderen Nation nachstehen. Aber geizig darf mit den entscheidenden Maßregeln nicht mehr werden! Die patriotische Pflicht steht auch beim Roten Kreuz in erster Linie!

Nagelburg, 31. Januar. Die National-liberalen und Konservativen stellten gestern den Gutsbesitzer Wentorp-Rothhausen als Kandidaten auf.

Osnaabrück, 30. Januar. Die reichstreuen Wähler des 4. hannoverschen Wahlkreises haben als Reichstags-Kandidaten den Ober-Landesgerichts-Präsidenten Strudmann in Kiel aufgestellt. Derselbe hat auch die Kandidatur angenommen.

Mainz, 28. Januar. Daß die Militärverwaltung kein Mittel verabsäumt, um im Frieden alles Nothwendige für den Fall eines Krieges vorzubereiten, ist ebenso selbstverständlich wie beruhigend. So wurden denn auch in den letzten Wochen durch die Intendanturen verschiedener Armeekorps mit Geschäftsleuten aus Mainz und Umgebung Verträge wegen Ausführung von Arbeiten und Lieferungen, namentlich zu Schuppenbauten u. dgl., für den Fall eines Krieges abgeschlossen. Bei kurzen Fristen sind entsprechend hohe Preise in Aussicht gestellt. Die hiesige Ludwigsbahn hat es übernommen, in ihrem Bahnhof Bischofsheim, woselbst die Linien aus dem Norden über Frankfurt und aus dem Süden über Aschaffenburg kreuzen, im Nothfalle rasch eine große Truppenversorgungs-Station herzustellen.

Braunschweig, 30. Januar. Die Kandidaturen für die Reichstagswahlen im Herzogthum Braunschweig sind wie folgt festgesetzt worden: 1. braunschweigischer Wahlkreis Braunschweig-Blankenburg: Kompromiß-Kandidat der Deutsch-freisinnigen und Nationalliberalen Stadtrath Metemeyer; Kandidat der Sozialdemokraten der bisherige Abg. Bloß. 2. braunschweigischer Wahlkreis Wolfenbüttel-Helmstedt: Der bisherige nationalliberale Abg. Senator Dr. Römer; Zählkandidat der Sozialdemokraten: Abg. Bloß. 3. braunschweigischer Wahlkreis Holzminden-Gandelsheim: Der bisherige deutschfreisinnige Abg. Baumgarten; Kandidat der Nationalliberalen und Konservativen: Amtlicher Kulemann.

Strasburg i. E., 29. Januar. Dem „Erfasser Journal“ zufolge wurde die Bretterausfuhr über Dieuze seit gestern unterjagt.

Ausland.

Wien, 30. Januar. Die Mittheilung über die bevorstehende Einberufung einer außerordentlichen Delegations-Session wird demontirt.

Lienbacher ist dem Zentrumsklub nicht beigetreten.

In der gestrigen Versammlung des Bürgervereins Währing unterjagte der Regierungsvorsteher ein Mißtrauensvotum gegen die Landtags-Abgeordneten wegen der Abstimmung gegen Wien.

Krafsau, 29. Januar. Die Fabrik chirurgischer Instrumente von Koller in Moskau erhielt den Auftrag zur Lieferung einer großen Anzahl chirurgischer Instrumente für die russische Armee bis spätestens Ende März.

Paris, 28. Januar. Die „Republique Francaise“ läßt sich von der englischen Presse bekräftigen, daß Frankreichs Haltung unter der obwaltenden Zeitläuften voll Würde gewesen sei; in Zukunft aber müsse das französische Volk sich auf seine Gebuld verlassen und „diese Umwandlung unseres Nationalcharakters darf nicht vorübergehend sein, sondern muß tiefgreifend werden“. Ein gebildetes Franzosenvolk, das ist einmal etwas Neues und, wirklich vorhanden, ein Segen für ganz Europa. Das deutsche Sprichwort „Gebuld, Barmhertzigkeit und Zeit macht möglich die Unmöglichkeit!“ ist leider in der französischen Presse und Deputiertenkammer nicht zu Hause und im Kriegsministerium wenigstens nur ein „Mädchen aus der Fremde“. Im Innern Frankreichs ist diese goldene Zeit bereits angebrochen, denn die Gebuld, mit der das Landvolk das Treiben im Palais Bourbon nicht bloß erträgt, sondern durch neue Republikanerwahlen verstärkt, ist seit 1789 nicht dagewesen. Im französischen Nationalcharakter lag es früher, sich unbefonnen in Gefahr zu stürzen, im Widerstandsfalle zu flüchten, im Siegesfalle in Uebermuth zu gerathen und Handel mit aller Welt anzustellen; jetzt ist der französische Volkscharakter Arbeit, Fleiß, Sparsamkeit, Gebuld, kurz alles, was die leitenden Figuren und Parteien im Palais Bourbon und in der Presse nicht haben und was die Pariser täglich Hohn sprechen. Ein Muster dieser Scheingebuld, die eines Pariser Blattes, ist ein Artikel des „Paris“, in welchem dem deutschen Reich das Septennat je eher je lieber gewünscht wird, damit die Flane in den Geschäften aufhöre. „Die deutsche Presse ist im

Irthum, wenn sie glaubt, daß die Verstärkung der kaiserlichen Armee uns bange mache. Was wir Franzosen wollen und fortan von Europa erzwingen können, das ist: Achtung unseres Territorialbesitzes, wie derselbe durch die Verträge gestaltet ist; das übrige geht uns nichts an; unsere Revanche ist schon genommen, da die besiegte Nation bereits die unangreifbare geworden ist.“ Also die Verträge sollen gehalten werden. Sehr schön! Wenn dem Frankfurter Frieden kein Schaden geschieht, wenn das ewige Nachgeheiß aufhört, wenn Frankreich wieder ein gastliches Land und Paris ein angenehmer Fremdenaufenthalt geworden ist, dann, aber auch nur dann wird die internationale Ausstellung 1889 gedeihen und Europa auch wieder Stimmung erhalten, die guten, segensreichen Früchte zu bedenken, welche die Revolution von 1789 gebracht hat, statt daß jetzt nur der Unfug und die Rohheiten der Jakobiner und Anarchisten empfunden werden.

Suafim, 25. Januar. Der nachstehende Bericht wurde von einem Griechen erstattet, der via Kassala und Massauah aus Chartum hier angekommen ist. Man hält die Nachrichten für zuverlässig, aber dennoch bedürfen sie der Bestätigung. Er beginnt seine Erzählung mit der Angabe, daß er 12 Jahre ein Bewohner Chartums war und 3 Jahre in der Polizei gedient hat. Er bestätigt die veröffentlichten Berichte von der Gefangennahme General Gordons, dessen Kopf an den Mahdi nach Omdurman gesandt wurde, während man den Rumpf in einen Brunnen warf. Einige Griechen befinden sich noch immer in Chartum. Wie der Grieche sagt, ist Abdulla Khalifa als Sultan proklamiert worden und wird seine Armee auf 300,000 Mann veranschlagt. Die Araber haben nicht die Absicht, gegen Egypten zu marschiren, wenn man sie unbehelligt läßt. Lupton Bey und ein deutscher Offizier entkamen bei dem Massaker von Hicks Pashas Armee und dienen, zugleich mit vielen egyptischen Soldaten, in der Rebellensarmee. Dampfer befahren den Nil, der Handel blüht und Lebensmittel sind in Fülle vorhanden. Auch giebt es große Vorräthe von Gummi und Elfenbein, aber Baumwollstoffe sind knapp und werden zu fabelhaften Preisen verkauft. Englische Sovereigns haben einen Werth von 2 Dollars. Die Rebellen haben eine Gold- und Silberwährung eingeführt. Nur Muselmännern ist der Handelsbetrieb gestattet. Der Grieche berichtet weiter, daß neuerdings von Emin Pascha keine neuen zuverlässigen Nachrichten eingegangen sind. Er sah Osman Digma an der abessinischen Grenze, wie derselbe Truppen unter Abdulla zusammenzog, um die Autorität Khalifas in Kassala herzustellen. Die Abessinier hatten sich von der Belagerung jenes Ortes zurückgezogen und Ras Alula wartete auf den Befehl König Johns, den Italienern Widerstand zu leisten. Die Italiener waren vor einem Vorrücken gewarnt worden. Der Grieche versichert, daß der Einfluß Abdullas im Sudan ein ungeheurer sei.

Aus Lamatava auf Madagaskar wird unter dem 14. d. M. gemeldet, daß die französischen Truppen begonnen haben, diesen Platz zu räumen, und daß die Räumung innerhalb acht Tagen beendet sein wird. Der Bau der Telegraphenlinie von Lamatava nach Tananariva ist in Angriff genommen worden. Die Räumung von Lamatava ist die Folge der Bezahlung der 10 Millionen, zu welcher die Hovas-Regierung sich behufs Entschädigung der Opfer des Krieges verpflichtet hatte. Diese Kriegsentfähigkeit ist vor etwa vierzehn Tagen durch das Pariser Komptoir d'Escompte ausbezahlt worden. Ein Theil der Truppen, welcher aus Lamatava abgezogen ist, wurde nach Diego-Suarez gesandt, um die Garnison dieses Postens zu verstärken. Der Rest wird nach Frankreich heimbefördert. Ein Stationschiff bleibt auf der Rhede von Lamatava.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Februar. Lebende Thiere, welche zum Zweck des Schlachtens und des Verwerthens oder Verbrauchs als Nahrungs- oder Genussmittel verkauft werden, fallen nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 2. Dezember v. Js., als Nahrungsmittel unter die Strafbestimmungen der §§ 12 ff. des Nahrungs-mittelgesetzes.

Wir machen nochmals auf das heute im Stadttheater beginnende Gastspiel des Ballet-Perfonals des Berliner Viktoria-Theaters aufmerksam. Zur Aufführung gelangt eine vom Balletmeister Severini und Regisseur Seehöfer arrangirte Ballet-Revue „Erzelsora“, zu welcher der Kapellmeister Herr C. A. Raiba, bekannt durch sein früheres Engagement am hiesigen Bellevue-Theater, die Musik geschrieben hat, auch hat letzterer die Direktion der Kapelle übernommen. Als erste Solotänzerin scheidet uns das Viktoria-Theater Fräulein Maria Ala und die Solo-Tänzerinnen Betti und Palmer, der Balletmeister Severini, die Solotänzer Jädel, Pascal, Lewari, Con und 22 Damen des Korps de Ballet werden uns eine Ballet-Revue vorführen, die einen wirklich künstlerischen Genuß gewähren wird.

Der Reichsritter General-Feldmarschall, Chef des Generalstabes der Armee und Chef des Kolbergischen Grenadier-Regiments (2. pomm.) Nr. 9, Helmuth Karl Bernhard Graf von Moltke ist zum Ehren-Kommandator des Johanner-Ordens ernannt.

Wie die „Ostsee-Zeitung“ hört, hat der Herr Ober-Präsident Graf Behr-Regendanz für die im September d. J. vom hiesigen Gartenbau-Verein zu veranstaltende große Gartenbau-Ausstellung einen Ehrenpreis gestiftet, der für die

beste aus der Provinz Pommern gelieferte gärtnerische Gesamtleistung bestimmt ist. Der Preis wird bestehen in einer prächtigen silbernen Frucht-schale, die mit dem pommerschen Wappen geschmückt ist. Auch seitens des Herrn Dr. Dohrn ist ein ähnlicher Ehrenpreis für die Ausstellung bestimmt, desgleichen einer vom hiesigen Verein selbstständiger Gärtner. Weitere Preise von Privaten stehen noch in Aussicht. Mit den Erdarbeiten auf dem Ausstellungs-Platz (Anlagen-Dreieck) hat leider noch nicht begonnen werden können, da der Kontrakt, durch welchen das Anlagen-Dreieck zu dem gedachten Zwecke dem Gartenbau-Verein überwiesen wird, noch immer nicht vom Reichsfinanzamt eingetroffen ist.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 31. Januar. — Die Schuhmacher-Badshinskij'schen Eheleute scheinen nicht in bester Harmonie gelebt zu haben, denn eines Tages entstanden zwischen dem Paar solche Differenzen, daß die Frau sich nicht nur „ohne Abschied“ aus der Wohnung des Mannes entfernte, sondern auch die Kinder mit sich nahm. Sie fand Aufnahme in der Wohnung des Schuhmachers Aug. Fr. Ferd. Mierke; dort fand sich auch oft Badshinskij ein, allerdings weniger aus Sehnsucht nach seiner Frau als nach seinen Kindern getrieben. An einem Abend im Mai v. J. stand B. wiederum an der Thür der M.'schen Wohnung und lauschte auf die Unterredungen im Innern. Hierbei stieß er wohl mit dem Kopf gegen die Thür und verrieth so seine Anwesenheit. Blosch wurde die Thüre von Mierke aufgerissen, M. schlug mit einer Reiskeule auf B. ein und als B. zur Erde fiel, setzte M. seine Mißhandlungen in größtmöglicher Weise fort und auch Frau Mierke theilte sich hierbei, indem sie einen Topf auf B. zertrümmerte. Die Verletzungen, welche B. hierbei erlitten, waren nicht unerheblich, ein Arm war vollständig zertrümmert und B. mußte mehrere Wochen im Krankenhause zubringen. Heute hatte sich Mierke in Folge dieser Affaire wegen Mißhandlung zu verantworten und wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Erstes Ensemble-Gastspiel des Ballet-Perfonals vom „Viktoria-Theater“ zu Berlin (30 Mitglieder). „Erzelsora.“ Ballet-Revue in 2 Akten und einem Vorspiel (10 Bilder). Vorher: „Die Hochzeitreise.“ Lustspiel in 2 Akten.

Mittwoch. Stadttheater: Zweites Ensemble-Gastspiel des Ballet-Perfonals vom „Viktoria-Theater“ zu Berlin.

(Duenbilletts haben während dieses Gastspiels keine Gültigkeit. Gewöhnliche Preise.)

Bermischte Nachrichten.

Hagenau, 27. Januar. Die vor einiger Zeit gegründete Vogesenklubsektion Greifswald ist nach einer hiesigen gelangten Mittheilung am 21. d. M. mit der stättlichen Mitgliedszahl von 150 vollständig errichtet. Der Vorstand besteht aus den Herren Bürgermeister Hellfrich, Mitglied des Herrenhauses, als erstem, Major v. Homeyer, dem bekannten Ornithologen, als zweitem Vorstehenden, Premierlieutenant Freiherrn v. Brandenstein, dem lebenswürdigen früheren Schriftführer der hiesigen und Gründer der Greifswalder Station, als erstem, Schuldirektor Gabel als zweitem Schriftführer und Kaufmann W. Jaede als Rechner. Mangels eigener Aufgaben hat die Sektion die Beiträge auf 3 M. herabgesetzt und beschlossen, davon je M. 1.60 dem Zentralvorstande einzuschicken, über den Rest von M. 1.40 für jedes Mitglied aber sich selbst die Vergütung vorzubehalten, mit der Absicht, später vielleicht an irgend einem hervorragenden Punkte der Vogesen eine „Pommernhütte“ zu stiften. Eine zweite pommersche Sektion hat Geheimrath Dr. Mosler in Wolgast ins Leben gerufen, ein Beweis, daß die oft gehörte Behauptung, das Interesse am Reichslande habe in Altdeutschland nachgelassen, der Wahrheit nicht entspricht. Die große Mehrzahl der Mitglieder der jungen pommerschen Sektionen kommt wohl nie oder doch nur alle paar Jahre einmal in die Lage, von den Arbeiten des Klubs irgend welchen Vortheil zu ziehen; die Beiträge, die diese Sektionen dem Zentralvereine leisten und die Arbeiten, welche sie auf ihren eigenen Namen herstellen lassen, sind ein freies Geschenk ohne Gegenleistung, welches sie den Freunden unserer herrlichen Berge darbringen; sie haben Anspruch auf den wärmsten Dank seitens der Gesellschafter. Die Sektion Gebweiler ist in dieser Hinsicht mit gutem Beispiele vorangegangen. Ihre herzliche Begrüßung ist in Greifswald freudigst aufgenommen worden. Wir zweifeln nicht, daß die übrigen Sektionen dem von Gebweiler gegebenen Beispiele bei nächster Gelegenheit folgen werden. Sicher aber werden die Mitglieder der pommerschen Sektionen des Vogesenklubs, wenn sie ihre von einzelnen bereits für den nächsten Sommer angekündigte Vereisung des Gegenstandes ihrer Fürsorge zur Ausführung bringen, bei allen ehschloßartigen Sektionen die freundlichste Aufnahme und bei ihren Gebirgstouren allzeit bereite ortskundige Führer und landeskundige Begleiter finden. Sie werden zu ihren liebsten Gästen gehören.

— (Wie die Franzosen und das Gruseln lehren.) Die Art und Weise, in welcher die französische Presse die Versuche mit dem neu erfundenen Sprengstoff Melinit bespricht und sich

und andere „grauslich“ zu machen sucht, erinnert lebhaft an Vorgänge, die sich bei den Einleitungen zum 1870/71er Krieg abspielten. Eines Tages brachte die „Patrie“ eine Korrespondenz aus Mex, in welcher sie die Ankunft des geheimnißvollen Geschüßes „Bombardon“, welches bekanntlich nur in der Phantasie des Berichterstatters existirte, anzeigte. Es hieß in dieser Korrespondenz etwa wie folgt: Heute sind die ersten der neu erfundenen Geschüße, „Bombardons“ hier eingetroffen, um in dem Kriege gegen die Preußen Verwendung zu finden. Die Konstruktion dieser furchtbaren Waffe ist selbstverständlich in ein tiefes Geheimniß gehüllt, nur so viel können wir verrathen, die Mitrailleusen sind der Schrecken, die „Bombardons“ aber das Entsetzen. Wenn die Mitrailleusen Rotten tödten, so vernichtet das „Bombardon“ Bataillone! In ähnlicher Art machten sich derzeit die Korrespondenzen der Pariser Blätter von der Grenze lustig über die preussische Grenz-Besatzung; eine derselben sagte u. A.: Wir können den Ton der preussischen Trommeln hören, derselbe ist nicht kräftig und ansehnend wie der unserer Trommeln, er ist schwindsüchtig und paßt für diese zusammengerafften Haufen von verkümmerten Kerlen. Die Franzosen sind in Bezug auf die „zusammengerasteten“ preussischen Rekruten nun wohl anderer Meinung geworden und sie suchen in dem Gedanken an den Besitz eines unübertroffenen und anderen Gemischen überlegenen Sprengstoffes ihr Vertrauen auf einen erhofften Erfolg zu stützen. Wenn auch die Herstellung des Melinit für den Augenblick noch unbekannt sein mag, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dies bei der hervorragenden Bedeutung, welche die Chemie in der deutschen Gelehrtenwelt einnimmt, nicht mehr lange der Fall sein wird; und daß unsere Heeresleitung in der Benützung neuer Erfindungen nicht säumig ist, weiß Jedermann zur Genüge. Wenn nun schon das Melinit nicht von einem Deutschen zuerst hergestellt ist, so können wir uns wenigstens damit trösten, daß jedenfalls „ein Deutscher das Pulver erfunden hat“.

— Der längste Tunnel der Welt ist nicht der Gotthardtunnel, vielmehr ein bei Schenitz in Ungarn bereits 1782 gegrabener Stollen, der das Granthal mit Wasser versorgt. Der Durchmesser desselben ist freilich nur klein (3 Meter Höhe, 1 1/2 Meter Breite; dafür ist aber der Tunnel etwa 16,500 Meter lang, also etwa 1500 Meter länger als der Gotthard-Tunnel.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 30. Januar. Nach dem heute ausgegebenen Bulletin befinden sich die Frau Prinzessin Wilhelm und der neugeborene Prinz nach einer guten Nacht fortwährend wohl.

Wien, 31. Januar. Die zweltägigen Verhandlungen der Minister der beiden Reichshälften fanden gestern Nachmittag in einem gemeinsamen Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers ihren Abschluß. Eine Verständigung über die schwebenden Ausgleichsfragen wurde auch diesmal nicht erreicht. Vereint wurde ein Gesandtschaftsentwurf, betreffend die Kosten der Einführung des Landsturms, welcher demnächst beiden Parlamenten vorgelegt wird. Die Frage, ob behufs der Vortirung der Geldmittel für militärische Vorsichtsmaßregeln eine außerordentliche Delegationsession zu eröffnen wäre, wurde für jetzt verneint, da die Lage im Orient gerade neuerdings derart sei, daß eine weitere Fortsetzung der militärischen Vorsichtsmaßregeln vorläufig überflüssig erscheine. Die ungarischen Minister sind gestern Abend heimgekehrt.

Wien, 31. Januar. Entgegen anderen Nachrichten will der „Pester Lloyd“ wissen, daß die Delegationen allerdings bald einberufen werden dürften. Die Bestätigung bleibt abzuwarten.

Brüssel, 31. Januar. Hier verlautet, der König werde eine Botschaft an die Kammern richten, worin die Nothwendigkeit der Einführung des persönlichen Militärdienstes, sowie die Bewilligung der für die Landes-Vertheidigung nothwendigen Gelder ausgesprochen werden soll.

Belfast, 30. Januar. Gestern Abend und heute Abend kam es hier selbst zu ernstlichen Störungen der öffentlichen Ordnung, wobei aus einer größeren Volksmenge gegen die Polizeiorgane mit Steinen geworfen und mit Revolvern geschossen wurde. Die Polizei machte von der Feuerwaffe Gebrauch und nahm etwa 50 Verhaftungen vor. Von den Ruhestörern sind mehrere verwundet worden.

Petersburg, 31. Januar. Katkow plädiert in seinen „Mosk. Wjedomosti“ für ein russisches Pferdeausfuhrverbot, weil, entgegen dem Ausspruch Moltes, Deutschland, Oesterreich und Frankreich eine stärkere Artillerie-Beimannung haben als Rußland.

Die „Nowoje Wremja“ erklärt, Rußland würde bei den Beratungen in Konstantinopel keinesfalls von seinem bekannten Programm zurücktreten.

Konstantinopel, 31. Januar. Gestern hat hier die Kandidatenwahl für das ökumenische Patriarchat stattgefunden. Der frühere Patriarch Joachim III. erhielt 33, der Metropolit von Adrianopel 19, der Metropolit von Heraklia 13, der Metropolit von Metelino 12 Stimmen. Die übrigen Stimmen vertheilten sich auf die 11 anderen Metropolitane. Die endgültige Wahl findet spätestens am nächsten Sonntag statt, sobald die Pforte die Kandidatenliste revidirt und zurückgesandt haben wird.